



Archiv
der Universität Wien



universität
wien

Bestand:	Philosophische Fakultät, Rigorosenakten
Signatur:	PH RA 787
Titel:	Franko, Ivan
Zeitraum:	1893.05.17-1893.07.09
Inhalt:	Promoviert am: 01.07.1893; Prom.-Prot. M 34 Band 2/507; Maturitätszeugnis beiliegend
Umfang:	18 fol.

№ 778.

Rigorosen

des

Jwan Franko

pr. 19. Mai 1893. L. 765.

Dissertation: Logič, Siročok

Hauptträger,

Nebenträger.

Prämodian



72

1



Hochlöbliches K.K. Professorenkollegium

der philosophischen Fakultät!

Gestützt auf die beifolgenden Dokumente, und zwar:

- a) Das Maturitätszeugniss im Original und in Übersetzung,
- b) Das Absolutorium der Czernowitzer Universität,
- c) Den Index der Wiener Universität über ein Semester,
- d) Das Curriculum vitae, und
- e) Die Abhandlung unter dem Titel „Der Roman vom Dariaam und Zoraphat sowie die darin enthaltene Parabel von dem Einhorn („Der Mann im Brunnen“) und ihre slavische Bearbeitung“, wozu ich noch die weitere, kleinrussisch geschriebene Abhandlung „Ivan Vyšenskij i jeho literaturna dijalnost“, ferner die im polnischen Journal „Nista“ (Bd. VI, 263-278) gedruckte Abhandlung „Wojna żydowska, przypadek do studjów porównawczych nad literaturą ludową“ und die in derselben Zeitschrift (Bd. VI, 745-758) gedruckte Abhandlung „Bajka węgierska Waitana Potockiego i „pria Krew“, wozu noch S. 996-997 abgedruckte Anmerkung „Pochodzenie Atyli“ zu nehmen ist, als Supplemente beifüge –
bitte ich um die Zulassung zur Ablegung



der philosophischen strengen Prüfungen und zwar aus der Slavistik als dem Hauptfache in Verbindung mit klassischer Philologie, behufs Erlangung der philosophischen Doktorwürde.

Wien den 17 Mai 1893.

Jwan Franko

Mrs. 19. Mai 1893
J. 765.

An Das

Hochwürdigste K.K. Professorenkollegium
der philosophischen Fakultät

der Universität

Wien.

Iwan Franko, Kandidat
der Philosophie, wohnhaft
I. Wipplingerstrasse N. 26
1 Stiege, 4 Stock, Thür 29 -

bittet

um Zulassung zu den strengen Prüfungen Philosophie
aus der Slavistik mit der
klassischen Philologie.

Hochachtungsvoll
sehr anerkennend
1. Juli 1893

Dr. Iwan Franko

Lage
Lisec

Hochwürdiges Decanat der philosophischen Fakultät!

Ich beehre mich das Hochwürdige
Decanat zu ersuchen, mir meine
Dissertation „Der Bartamsroman
und die darin enthaltene Einhorn-
Parabel“ leihweise auszuliehen,
da ich dieselbe in kleinerer Über-
setzung zu drucken beabsichtige, und
verpflichtete mich das Originalmanu-
script binnen drei Monaten in
der Decanatskanzlei wieder zu
erlegen.

Wien am 1 Juli 1893

Juan Franco



Dem H. H. Prof. Dr. J. J. J. J. J.
Hochschule der Natur. Magie
" " Prof. Dr. J. J. J. J. J.
zur gefälligen Aufnahme
des von der Natur. Magie
ausgegebenen Manuscripts im
Jahre 1893.

Wien den 1. Juli 1893

Prof. Dr. J. J. J. J. J.

Mine

An das
Hochwöhrliche Decanat
der philosophischen Fakultät
der Universität
in
Wien

Jwan Franko

Ich bin ganz dankbar
an Herrn Prof. Dr. J. J. J. J. J.

Magie

Ich auch Prof. Dr. J. J. J. J. J.

bittet um beifolgende
Ausfolgung seiner Disser-
tation auf drei Monate



Curriculum vitae.

Ich Ivan Franko wurde am 27. August 1856 in Na-
brujowice (Kreis Drohobycz) im Ostgalizien geboren. Mein Vater
war ein Bauer und starb, als ich noch nicht 8 Jahre alt geworden
war. Durch zwei Jahre besuchte ich die Dorfschule in Jasenica Solna,
dann durch drei Jahre die basilianische Normalschule in Drohobycz,
woran ich in den Jahren 1868-1875 das Drohobyzer Realgymna-
sium mit vorzüglichen Attestaten absolvierte. Im Jahre 1875 in-
scribirete ich mich als ordentlicher Hörer an der philosophischen
Fakultät der Universität in Lemberg, wo ich klassische Philolo-
gie unter Prof. Węlewszki und Cwikliński, Kleinrussische Sprache
und Litteratur unter Prof. Ozonowski, Pädagogik unter Prof. Czer-
kawski, Psychologie und Anthropologie unter Dr. Ochrowski
und auch einen Kursus der Nationalökonomie unter Prof. Pilski
studierte.

Gleichzeitig beteiligte ich mich an der Redaktion einer, vom akad.
Verein „Akademičeskij Krusok“ herausgegebenen literarischen Zeit-
schrift „Druh“ und wurde im Sommer des Jahres 1877 zusammen
mit den übrigen Mitgliedern dieser Redaktion in einen politi-
schen Prozess verwickelt, welcher meine Studien unterbrach. Nach
8-monatlicher Untersuchungshaft wurde ich trotz gänzlichen Man-
gel an Beweismaterial, hauptsächlich auf Grund eines an mich
gerichteten Briefes M. Dragomans, welcher mir vorhielt,
eine Studienreise nach Nordungarn zu unternehmen, der geheim-
bündelnd abhandelt befunden und zu 6-wöchentlichem Arrest
verurteilt. Dieses Urteil zog mir den Verlust eines Landestipen-
diums zu, welches ich durch zwei Jahre vorher gewonnen hatte,
Doch setzte ich trotzdem meine Universitätsstudien fort, meinen
Unterhalt gleichzeitig durch verschiedenartige literarische und pu-
blistische Arbeiten in Kleinrussischer und polnischer Sprache ver-
dienend.



Zu Anfang des Jahres 1880 wurde ich in Zastown bei Kotonija, wo
hin ich mit Behufs Ertheilung von Privatlektionen begeben hatte, ver=
haftet und abermals in einen politischen Prozess mit einbezogen, aber
nach 3-monatlicher Unternehmungshaft freigelassen. Dar es sich herausstell=
te, was übrigens von Anfang an ganz klar war, dass ich mit diesem Prozesse
und den darin angeklagten Personen weder bekannt war noch irgend etwas
gemein hatte. Seither verlebte ich zwei Jahre auf dem Lande, erhielt im
Jahre 1883 von dem Gutbesitzer Ladislav Fedorovič in Okno den Auftrag
eine Biographie seines Vaters, des Reichstagsabgeordneten vom Jahre 1848 zu
schreiben, durchführte zu diesem Zwecke das reichhaltige Familienarchi=
vum des Herrn Fedorovič und beschäftigte mich in Lemberg, wo ich Mit=
arbeiter der ruth. Zeitschrift „Dilo“ wurde, mit dem Studium der Geschichte
Jahrens sowie der galizisch-ruthenischen nationalen und litterarischen
Entwicklung. Zu diesem Zwecke sammelte ich auch viele alte und neuere
Drucke, Flugschriften, Zeitungen, Handschriften und Correspondenzen. In
den Jahren 1885 und 1886 bereichte ich Russland, speziell Kijew, wo ich mich
auch verheiratete. Im Jahre 1886 wurde ich Redakteur der litterari=
schen Zeitschrift „Korja“, in welcher ich seit 1883 viele meiner Arbei=
ten veröffentlichte; im Jahre 1887 wurde ich ständiger Mitarbeiter
der polnischen Zeitschrift „Kurjer Litwinski“. Im Jahre 1889 wurde
ich nun drittenmal in einen politischen Prozess verwickelt und
nach 10-wöchentlicher Haft wieder freigelassen, nachdem die Unter=
suchung nicht auch einen Schein von einem Delikte gegen mich hat auf=
weisen können.

Im Jahre 1890 glaubte ich endlich die Möglichkeit erreicht zu haben,
meinen seit jeher gehegten Gedanken an die Vollendung meiner
Universitätstudien zu realisiren, und da mir nach der unterdessen
erhaltenen ministeriellen Verordnung zur Erlangung des Absolu=
toriums noch ein Semester fehlte, so richtete ich an das Profes=
senkollegium der Lemberger Universität die Bitte um Erlaub=
niss mich an dieser Universität noch für ein Semester inscribi=
ren zu dürfen. Meine Bitte wurde aber ohne Nennung eines Grund=
es abgelehnt, weshalb ich auch gezwungen war mich für
ein Semester an der Czerwoniter Universität zu inscribiren,
wo ich die Vorlesungen der Professoren Smal-Hackij und Katurnia=
Kij bereichte und auch das Absolutarium erlangte. Im Herbste
des Jahres 1892 sah ich mich endlich im Stande, meinen lange
gehegten schulischen Wunsch zu erfüllen und mich behufs



Vervollständigung meiner Studien in Slavisch nach Wien zu begeben, wo ich durch ein Lemerket als ordentlicher Hörer inscriptirt, die Vorlesungen der Professoren Jagić, Pasternak, Mühlbacher und Paulitschke besuchte und mich auch an den Arbeiten des Slavischen Seminariums betheiligte.

Von meinen litterarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, welche einen Zeitraum von bereits nahezu 20 Jahren füllen, will ich hier nur diejenigen nennen, welche meine Beschäftigung mit allgemeiner und Slavischer Litteratur- und Volks-wissenschaft bekunden. Ich darf es ohne Selbstüberhebung aussprechen, dass eben dieses wissenschaftliche, rein ideelle Interesse mich in den harten Prüfungen, die ich zu bestehen hatte, aufrecht erhielt, so dass ich trotz schwerer Fieberkräftschläge dem hohen Ziele, meinem Vaterlande und besonders meinem rührmüthigen Volke nützlich zu werden, nie unteren wurde.

Meine Beschäftigung mit europäischen und Slavischen Litteraturen führte mich vor Allem dazu, das Beste aus denselben in meine Muttersprache zu übersetzen. Schon im Gymnasium übertrug ich zwei Dramen des Sophokles, einige Gesänge des Nibelungenliedes und dergl. mehr. Während der Universitätsstudien las ich besonders viel Russisch und übertrug auch einzelne Erzählungen des Puschkins, Schödrin-Satjtkov, den Roman „Was thut“ des Černyševskij. Im Jahre 1879 erschien meine Übersetzung von Dantes „Kain“, im J. 1882 der erste Teil des Göthe'schen „Faust“ mit einer Studie über denselben. In demselben Jahre übersetzte ich auch Gogols „Tote Seelen“, vordem noch eine Erzählung des Glib Uspenskij, einzelne Gedichte von Goethe, Victor Hugo, Heine, Lenau, Freiligrath, Shelley, Nekrasov („Russische Frauen“). In den letzten Jahren publicirte ich eine Bearbeitung des „Armen Heinrich“ von Hartmann von Aue (1891), ein Bündchen von Heines Gedichten (darunter „Deutschland ein Wintermärchen“, „Disputation“ u. s. w.) mit einer biographischen Studie über den Dichter, einige bulgarische Volkslieder - alles in Kleinrussischen Übersetzungen, übertrug ausserdem die „Tyroler Elegie“ und andere Gedichte des böhmischen Satirikers Karl Havlíček Dobrovský (auch Einzelnes von Fratephuk Čech, Jar. Vrchlický und J. Neruda. Hand in Hand mit diesen Uebersetzungsarbeiten ging auch das Bestreben, einzelne Autoren und Litteraturrichtungen besser verstehen zu lernen und anderen zu erklären. So entstanden meine rathemisch und probisch geschriebenen Litterarhistorischen Skizzen und Charakteristiken: über Goethe, Topfel Wisniowski, Adham Zelenki, Satjtkov-Schödrin, Leo Tolstoj, über den zeitgenössischen russischen Tendenzroman (Boroviteli, Mednow u. w.) sowie über den Einfluss des Mickiewicz auf die Kleinrussische Litteratur. Die



DEKANAT
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT



meisten dieser Arbeiten hatten vor allem den Zweck die Kenntnis des betreffenden Autors bei dem benachbarten Volke zu vermitteln; in dieser Hinsicht sollen hier noch die Essays über Turgenien (Kleinrussin) und über Ševčenko (Polnisch), so wie auch die über Emil Zola, den naturalistischen Roman "La terre" verglichen mit Gł. Ursynskijs, "Wast zemli" (Polnisch) genannt werden.

Die Geschichte der rüdrussischen Litteratur- und Geistes-Entwicklung bildet seit jeher den Lieblingsgegenstand meiner Studien. Vor allem war es der bedeutendste und originalste Dichter Südrusslands, Taras Ševčenko, dessen Gestalt und dichterisches Erbe meine Aufmerksamkeit lenkte. Seit 1881 publizirte ich oder verfasste ich folgende, diesen Dichter behandelnde Einzelstudien: die Analysen seiner Gedichte "Kajdannyki", "Kaukaz", "Lon", "Topola" und "Perebendia", sodann eine allgemeine Charakteristik seines Lebens und seiner Wirkksamkeit (ruthenisch und polnisch), die von mir vorgeschlagene und motivirte Einteilung derselben in vier Perioden wurde auch von Prof. Ogorodnickij in seiner neuen Ausgabe des "Kobzar" Ševčenko's angenommen. Größere oder kleinere Beiträge, Materialien und kritische Bemerkungen lieferte ich noch in den Biographien folgender rüdrussischer Schriftsteller: Fed'kowicz (eine Analyse seiner widersprechenden Angaben über seine Jugend), Lwidenickij, Rudomirskij, Murdowlew, Komorowskij ~~und~~ Nogibnickij und Šichewicz. Auch mit der älteren rüdrussischen Litteratur, besonders seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts beschäftigte ich mich eingehend. Es gelang mir handschriftliche, bisher unbekannte Materialien zur Geschichte dieser Litteratur aus dem XVI., XVII. und XVIII. Jahrh. zu finden, so eine Sammlung der Schriften Iwan Vyšenskij's, ein religiöses Drama "Dialogus de passione Domini" aus der Mitte des XVII. Jahrh., mehrere handschriftliche Sammlungen von Legenden und Apocryphen, geistlichen und weltlichen Liedern usw. So entstanden meine, meistens russisch geschriebenen und unter dem Pseudonym "Myran" in der "Kijewskaja Starina" veröffentlichten Abhandlungen und Mittheilungen: über neue Materialien zur Kenntnis des Zw. Vyšenskij, über einige rüdrussische Apocrypha, über den Lemberger Bischof Joseph Šurianskij und sein Buch "Metrika" usw. Dem Vyšenskij widmete ich auch eine ausführliche spezielle Arbeit, in welcher ich zuerst alle seine Schriften einer eingehenden Analyse unterwarf und die daraus gewonnenen Daten zum Aufbau einer wissenschaftlich begründeten Biographie dieses Schriftstellers zu verwenden suchte. Diese, bis jetzt nicht publicirte, Kleinrussisch geschriebene Arbeit erlaube ich mir dem Hochwürdigsten Professorenkollegium vorzulegen.

Nachdem ich im Jahre 1888 für die waruhaner Wochenzeitschrift "Głos" einige Skizzen über die polnische Litteratur des XVIII. Jahrhunderts geschrieben habe, begann ich mich mit dieser, bis





jetzt fast ganz dunklen, v.B. von Ogonsowski in seiner Litteratur-
geschichte gar nicht erwähnten Epoche der galizisch-ruthenischen
Geistesentwicklung in der handschriftlichen und besonders den 1790 er-
schienenen „Rozwiaznik“ (Sammlung älterer und neuerer geist-
licher Lieder) in handschriftlichen. Diese Arbeit musste aber, trotz be-
deutenden von mir gesammelten Materials, wegen Mangels an
wissenschaftlichen Hilfsmitteln unterbrochen werden, und nur
ein Kapitel daraus, über die geistlichen Weihnachtslieder, wurde aus-
sagenweise im „Dilo“ veröffentlicht. Meine Ansichten über die wichtig-
sten Momente der ruthenischen literarischen Entwicklung bis zum
Beginn des XIX. Jahrhunderts fasste ich in einer Vorlesung zusam-
men, welche ich im Juni 1892 in der historischen Gesellschaft in
Lemberg hielt, und welche dann unter dem Titel „Charakterysty-
ka literatury ruskiej w XVI-XVIII. wiekach“ im Organ dieser Ge-
sellschaft, dem „Kwartalnik historyczny“ gedruckt wurde.

Auch mit Ethnographie und Folkloristik habe ich mich seit früher Jugend
beschäftigt. Noch im Gymnasium schrieb ich hunderte von Volksliedern, Märchen,
Sprichwörtern und dergl. aus dem Volksmunde auf. Ein ziemlich reichhaltiges
lexikalisches Material stellte ich anfangs dem H. Werschratskij für seine „Pocat-
ky do utożenia nomenklatury“ sowie für seine „Znaby“; später dem Prof. Og-
onskij für seine „Studien auf dem Gebiete der ruthenischen Sprache“, und
endlich dem H. Zelechnowski für sein ruthenisch-deutsches Wörterbuch zur
Verfügung. Selbstständig publizierte ich daraus nur eine Collection der „Kin-
dersprache“ (Lw., 1882). In derselben Zeitschrift gab ich auch einige Lieder
neuester Formation, wie über die Kartoffel, über die Borystaneer Naphta-
gruben mit kulturhistorischen Erklärungen heraus. In Warschau
„Dodatek do Przegladu tygodniowego“ publizierte ich eine Abhandlung über
die überreste primitiver Annahmen in ruthenischen Volksrätheln. In
der ruth. „Zorja“ erschien die Abhandlung „Die Hölzigkeit der Frau in gali-
zisch-ruthenischen Volksliedern“. In dem von der Krakauer Akademie heraus-
gegebenen „Zbir wiadomosci o antropologii krajowej“ (Bd. XII) er-
schien eine von mir und der Frau Olga Rożkiewicz veranstaltete und
von mir bearbeitete Sammlung der Hochzeitslieder und Gebräuche. In
demselben Sammelwerke sollte auch meine Sammlung galizisch-ruthen-
ischer Sprichwörter erscheinen, allein mit dem Tode Prof. Kopersnickis
verfiel die Sache. Meine Sammlung galizisch-ruthenischer Sprich-
wörter, in welcher ich alles mir zugängliche gedruckte und handschrift-
liche Material herangerufen und durch eigene Aufzeichnungen fast
um das Doppelte vermehrt habe, beträgt gegenwärtig nahezu 15.000,
meistens mit Beibehaltung dialektischer Besonderheiten in der Aus-
sprache aufgereichneter und nach Ort der Aufzeichnung bestimmter



Sprichwörter, Vergleiche, bildlicher Ausdrücke, Wortspiele, scherzhafter Redewendungen, Flüche, Segnungen, harter Gebete und Kirchenge-
sänge usw.

Im Sommer des Jahres 1887 fungirte ich als Sekretär und Korrespondent der vom H. L. Fedorovič in Tarnopol zu Ehren seiner K. Hoheit des Kronprinzen Rudolf veranstalteten ethnographischen Ausstellung, welche ich auch beschr. Noch vordem gab ich einen Band ethnographischer und litterarischer Arbeiten des kürzlich verstorbenen ruthenischen Schriftstellers Vladimir Nawrockij heraus. In der "Kijewskaja Starina" publicirte ich die von meiner Frau in Mahujowice auf-
gezeichneten Volkstraditionen über die dort im J. 1831 stattgehabte Ver-
brennung der vermeintlichen Vampyre. Im "Kijewer Lwowki" veröf-
fentlichte ich unter anderem eine Artikelserie über die galizische
Landskünde ("Krajomowstwo galicyjskie"), über ruthenische Teppiche
("Kilimki ruskie"), über die Ostereier ("Pisaniki") usw.

Unter dem Einflusse Prof. H. Dragomannow, welchem ich für die Förde-
rung meiner wissenschaftlicher Bestrebungen sehr viel zu Danke ver-
pflichtet bin, wandte ich mich dem Studium der neueren, vergleichenden
den Litteratur- und sag- Wissenschaft zu, las eifrig die bahnbrechenden
Werke Benfey's, Liebrechts und besonders Vesetowkij's, Dragomannow's
und anderer. Zwei meine Abhandlungen, welche dieselbe Richtung einbla-
gen und in dem polnischen Fachjournal "Wieda" veröffentlicht wurden,
erlaube ich mir ebenfalls vorzulegen.

Schliesslich sei es mir gestattet zu bemerken, dass über meine
belletristischen, sowohl prosaischen als auch poetischen Arbeiten,
von denen Vieles ins Polnische, manches auch ins Russische, ~~und~~
Dänische und Deutsche überetzt wurde, Prof. Ogrowskij in
seiner ruthenischen Litteraturgeschichte (Zoria 1891 und 1892 und
separat) ausführlich gehandelt hat.

Wien den 18 Mai 1893.

Twon Franko



Herrn Jan Franko kennt bereits seit langer Zeit die slavische Literaturgeschichte. Auch abgesehen von den Verdiensten, die er sich um die Hebung der ukrainischen Literatur in Galizien durch eine Reihe von Schriften gesammelt hat, verdienen einige Abhandlungen aus dem Bereich der folkloristik oder vergleichenden Literaturgeschichte als werthvolle Beiträge hervorgehoben zu werden; ich erwähne namentlich die sehr tüchtig geschriebene Studie „Charakterystyka literatury ukraijskiej XVI-XVIII wieków“ (erschienen in Kwartalnik historyczny 1892. Heft II), in welcher der Verfasser gegenüber dem einseitigen auf der Oberfläche der biographisch-hilfsgeschichtlichen Daten stehenden Standpunkt Ogonowski's ganz richtige Anstände nicht ohne andere Maßstab, der Beurteilung der literarischen Erscheinungen angelegt werden muß, zur Geltung bringt.

Die als Doctor-Dissertation eingereichte Studie „Über Barlaam und Josaphat und die Einhornsgeschichte“ bestatigt von neuem in vollen Maße den günstigen Urtheil, welches bei mir schon früher über den Charakter der Arbeiten Franko's fest stand. Ein tüchtiges Capitel aus der vergleichenden Literaturgeschichte wird hier mit Meisterschaft behandelt. Allerdings erziehen sich ganze Partien der Arbeit der selbständigen Forschung durch ihren auf genauer Kenntniß verschiedener orientalischen Sprachen beruhenden Charakter, allein auch in solchen Theilen kann ich dem sorgfältig erwogenen Urtheil des Verfassers nur seiner mit großem Scharfsinn geübten Kritik nur das unbedingte Lob zollen. Die genaue Kenntniß der einschlägigen Literatur, in welcher als Zusatz zu den üblichen derartigen Referaten sich die slavische Literatur mit berücksichtigt sind, verdient ebenfalls anerkannt zu werden. Ganz selbständig, auf Grund eigener Beobachtung, hat der Verfasser das letzte, dritte, Capitel ausgearbeitet, und dabei Resultate erzielt, denen ich vor der bisherigen Auffassung entschieden den Vorzug größerer Wahrheitsliebe einräumen muss.



Während die literaturgeschichtliche Seite der Frage, wenn man von
etwas Weitläufigkeit absteht, nicht zu wünschen übrig läßt, zeigt
die philologische Unterseite einige Schwächen, die sich daraus erklären, daß
der Verfasser, bei seiner ausgeprochenen Vorliebe für literaturgeschichtl.
Arbeiten, bisher wenig Gelegenheit gehabt zu haben scheint mit der
literaturgeschichtlichen auch die philologische Seite der Forschung in
Enthaltung zu üben. Man kann bei seiner eifrigen Begehrung
und großer Belesenheit diese Einseitigkeit nur mit Bedauern erwäh-
nen und den Wunsch äußern, daß er auch in philologischer Richtung
fortschritte machen möchte, die seine literaturgeschichtlichen Untersuchungen
eine größere Bestimmtheit und Präcision verleihen würden.

Die Dissertation eignet sich nach der Größe im vorzüg-
lichen Grade dazu um die Basis der weiter vorzunehmenden sprach-
lichen Prüfung zu bilden.

Wien d. 7. Juni. 1893

J. J. J. J.

Dissertation des
Jwan Franko,

Die handschriftliche Dissertation des Herrn Jwan Franko, eines bekannten und auf dem Gebiete der Literaturgeschichte und Volkskunde verdienten ruthenischen Schriftstellers, „Der Roman von Barlaam und Josaphat, sowie die darin enthaltene Parabel von dem Einhorn“, enthält eine sehr gut geschriebene Übersicht über den Ursprung und die Wanderungen der Geschichte von Barlaam und Josaphat, verfasst auf Grund einer gründlichen Kenntniss der einschlägigen Literatur, dann eine Studie über die Parabeln in diesem Buche und endlich eine Besprechung der slavischen „Erzählung von dem Reichen aus bulgarischen Büchern“ mit deren Verhältniss zur Einhornparabel. In diesem letzten Kapitel wird auch das Verhältniss der Sekte der Bogomilen zur Apokryphenliteratur besprochen, wobei der Verf. meint, dass dieselbe „in Bulgarien schon zu Ende des XIII Jh. fast gänzlich ausgerottet wurde“, während sie dort noch in der Mitte des XIV Jh. zu Synoden Anlaß gab und wir jetzt aus Fermendjins „Acta Bulgariae ecclesiastica“ sogar deren letzte Überreste



im XVIII Jahrhundert gut kennen. Die ganze Arbeit
zeugt von Sachkenntniß, gutem literarhistorischen Urtheil
und wissenschaftlichem Forschungsgeist und genügt
vollkommen zur Zulassung zu den philosophischen

Rigorosen.

Wien 13 Juni 1893.

Prof. Dr. Jireček



Empfangsbestätigung.

Rigorosentax-Conto

Post-Nr.

Herr Jwan Franko
aus Nahynowice in Galizien
hat an die Universitäts-Quästur 20 fl. / kr., schreibe zwanzig
_____ Gulden _____ kr. _____ österr. Währ. als
Taxe für Begeutachtung seiner Doctor-Dissertation
eingezahlt _____

Wien, am Mai 1893

K. K. Universitäts-Quästur:

Kanzleifondsgebühr.....fl.....kr.

K. k. Univ.-Quästur
30 MAI. 93
WIEN

R. CEBECK
k. k. Quästor

15

N. 1.

1 Golden
Stempel

K. K. Real-
Gymnasium
Franz Josephs

in Drohob-
yzer

Maturitäts-Zeugniß

Franz Joseph, ^{geboren} ~~geboren~~ am 27 August
d. J. 1856 in Mahjanowice in Galizien, nachdem er
das ganze Gymnasium in den Jahren 1868-1875 in
Drohobyz vollendet hat, hat sich der Maturitäts-
prüfung vor der unterfertigten Commission unter-
zogen.

Auf Grund dessen wird ihm folgendes Zeugniß ausgestellt:
Die Sitten entsprechend

Die Fortschritte in einzelnen Gegenständen des Examinens:

Religionsunterricht vorzüglich -

Lateinische Sprache vorzüglich -

Griechische Sprache vorzüglich -

Polnische Sprache vorzüglich

Ruthenische Sprache vorzüglich

Deutsche Sprache vorzüglich

Geschichte und Geographie lobenswerth -

Mathematik lobenswerth -

Naturwissenschaften: A) Naturgeschichte vorzüglich

B) Physik lobenswerth

Propädeutik der Philosophie vorzüglich -

Außerpflichtliche Gegenstände

Der Examinirte entsprach mithin ehrenvoll den
gesetzmäßig vorgeschriebenen Anforderungen und
erhält infolge dessen ein lobendes Maturitätszeug-
niß, welches ihm zum Besuchen der Universitäten er-
mächtigt.

Die Examinations-Commission.

Drohobyz am 26 Juli 1875.

Gymnasialinspector:

A. Löttykiewicz

Director:

Kerekjarto

Examinatoren:

Nikolaus Winowski, Sewerin Arzt,
Robert Rischka, A. Pardowski,
Dr. Thomas Gewenda, Pater A. Drohobyz,
Xenophon Odrynowicz, Anton
Kwiatkowski, A. Toranski 16

Rüfing unterschreibt.

Wien, 8. Okt. 1892.

Jr. fr. Pastrnek

